

## Wer bin ich und wo komme ich her? Wie ein Auslandsjahr während der Schulzeit die deutsche Identität der Teilnehmenden beeinflusst



Regina Kuhl

### ■ Einleitung

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl junger Menschen, die eine Zeit lang ins Ausland gehen, stetig gewachsen. Besonders im Bildungsbereich ist das Interesse anhaltend hoch (weltweiser 2015). Die erste Gelegenheit, für eine längere Zeit ins Ausland zu gehen, kommt meist während der Schulzeit. Austauschorganisationen bieten Schüleraustausche von wenigen Monaten bis zu einem vollen Schuljahr auf der ganzen Welt an. Jugendliche, die daran teilnehmen, sind in der Regel zwischen 13 und 18 Jahre alt. Deutsche Schüler<sup>1</sup> bilden hierbei eine besonders große Gruppe von ungefähr 18 550 Teilnehmern im akademischen Jahr 2013/14 (ebd.). Indem sie für eine längere Zeit in eine fremde Kultur eintauchen, entdecken Austauschschüler die Welt jenseits der Grenzen ihres Heimatlands. Mitglied einer Gastfamilie zu werden, die Landessprache zu lernen, zur Schule zu gehen und neue Freunde zu finden, soll die Auseinandersetzung mit dem und die Einbindung in das Gastland fördern und zu einem umfassenden Verständnis der Gastkultur führen. Die erlebten Vorteile eines Austauschjahrs gehen also weit über das Abenteuer, die Welt zu entdecken, hinaus. Studien zeigen immer wieder, dass ein Austauschjahr einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung haben kann, der auch noch viele Jahre später messbar ist (Thomas 2012; Zeutschel 2012).

Die hier vorgestellte Studie beschäftigt sich mit einem Teilaspekt der Persönlichkeit, nämlich der Identität. Seit 2011 wird an der Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS) in Kooperation mit dem Deutschen

1 Die Verwendung der männlichen Form schließt die weibliche stets mit ein.

Youth for Understanding Komitee e. V. (YFU) in einer Längsschnittstudie untersucht, wie sich ein Austauschjahr auf die deutsche Identität der Teilnehmer auswirkt. Ziele und Aufbau der Studie sowie eine umfassende Darstellung des theoretischen Hintergrunds wurden bereits im letzten Band des »Forum Jugendarbeit International« (Kuhl 2012) vorgestellt. Dieser Beitrag gibt deshalb nur einen kurzen Überblick über die Studie und stellt exemplarisch einige Ergebnisse vor.

## ■ Steigerung der deutschen Identität aufgrund eines Austauschjahrs

Obwohl immer mehr Studien untersuchen, welche Auswirkungen ein Austauschjahr während der Schulzeit auf unterschiedliche Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung haben kann (Hammer 2005; Van Eerdewijk, Westeneng, De Hoop und Ruben 2009), gibt es bisher kaum Erkenntnisse darüber, inwiefern sich diese Erfahrung auf die nationale Identität deutscher Jugendlicher auswirkt. Dies ist überraschend, denn Forschung mit Migranten zeigt immer wieder, dass die Identifikation mit dem Heimatland besonders dann zum Thema wird, wenn wir im Ausland leben und in ständigem interkulturellem Austausch mit Menschen im Gastland stehen (Berry 2004). Ein Grund hierfür ist, dass man im Alltag meist mit Menschen in Kontakt tritt, die dieselbe Sprache sprechen, den gleichen kulturellen Normen folgen und im selben Land leben, sodass der Zugehörigkeit zur Gruppe der Deutschen in diesem Kontext in der Regel kaum Bedeutung beigemessen wird (Boehnke und Fuss 2008). Sobald ein Individuum jedoch die gewohnte Umgebung verlässt, zum Beispiel aufgrund eines Auslandsjahrs während der Schulzeit, kann die Zugehörigkeit zum Heimatland aufgrund des erlebten kulturellen Unterschieds relevant werden (Turner, Oakes, Haslam und McGarty 1994).

Studien, die sich mit dem Einfluss von interkulturellen Begegnungen auf die Identität beschäftigen, kommen häufig aus dem Bereich der Akkulturationsforschung, wo man davon ausgeht, dass Neuankömmlinge in einem fremden Land mit Veränderungen ihrer nationalen Identität umgehen müssen (Berry 2001). Die meisten Studien konzentrieren sich jedoch auf Menschen, die dauerhaft in ein anderes Land migrieren (vgl. Benet-Martinez und Haritatos 2005).

Erkenntnisse über begrenzte Aufenthalte, vor allem im Jugendalter, gibt es dagegen kaum. Dies ist verwunderlich, weil entwicklungspsychologisch gesehen im Jugendalter die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität eine zentrale Rolle spielt (Erikson 1968). Gerade deshalb ist es wichtig, den Einfluss eines Auslandsjahrs auf die Identität der jugendlichen Teilnehmer zu untersuchen; die tiefgreifenden Veränderungen von Alltag, Schule und Familienleben, die ein Austausch mit sich bringt, sowie das Eintauchen in eine fremde Kultur verstärken das Bewusstsein für die eigene Herkunft sowie die Auseinandersetzung damit, welche persönliche Bedeutung das Heimatland hat (Berry 2004).

Obwohl sich einige Untersuchungen im Bereich der Schulaustauschforschung mit nationaler Identität befassen (Thomas, Chang und Abt 2007), wird

das Konzept meist eher dazu benutzt, andere sozio-psychologische Faktoren vorherzusagen (z. B. Ward und Searle 1991). Studien, die systematisch den Einfluss eines Austauschjahrs auf die nationale Identität von Schülern untersuchen, sind äußerst selten. Die wenigen verfügbaren Ergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass ein schulbezogener Auslandsaufenthalt tatsächlich zu einer Steigerung der nationalen Identität der Teilnehmer führen kann. So zeigte eine Interviewstudie, dass der Auslandsaufenthalt die Erkundung und Bewertung der eigenen nationalen Identität auslöst (Dolby 2007). Eine Untersuchung von Märtsin (2010) legt nahe, dass dies deshalb geschieht, weil ein Auslandsaufenthalt gerade im mittleren Jugendalter ein besonders einschneidendes Erlebnis ist. Eine andere Erhebung konnte belegen, dass ein Schuljahr im Ausland zudem zur Bildung einer Gastlandidentität – also der Identifikation mit dem Ziel-land des Austauschs – führen kann (Sassenberg und Matschke 2010).

Weitere Hinweise dafür, dass sich die nationale Identität über ein Austauschjahr verstärken kann, liefert die Arbeit von Jean Phinney (1992; Phinney und Ong 2007). Mit einem von ihr entwickelten Fragenkatalog (*MEIM-R*) ist es nicht nur möglich, die allgemeine Stärke der nationalen Identität zu erfassen. Des Weiteren geht Phinney davon aus, dass Menschen unterschiedliche Herangehensweisen an die Auseinandersetzung mit ihrer nationalen Identität haben können. Deshalb erfasst die Skala im Detail die sogenannte *Erkundung* und *Bindung* (vgl. Kuhl 2012, S. 476).

- *Erkundung*: Das Individuum setzt sich in erster Linie kognitiv mit der eigenen nationalen Identität auseinander, indem mehr über die Geschichte und Traditionen des Heimatlands gelernt oder im Dialog mit anderen hinterfragt wird, welche persönliche Bedeutung die Zugehörigkeit zum Heimatland hat.
- *Bindung*: Das Individuum erlebt vor allem das Gefühl der Zugehörigkeit zum Heimatland; die emotionale Identifikation ist hierbei zentral.

Obwohl beide Prozesse getrennt voneinander erfasst werden, bedingen sie sich gegenseitig. In verschiedenen Studien konnte gezeigt werden, dass im Jugendalter besonders die *Erkundung* ansteigt, sich jedoch auch die *Bindung* an das Heimatland stärken kann, wenn Teenager dauerhaft in Kontakt mit Menschen anderer Kulturen treten (Kiang, Witkow, Baldelomar und Fuligni 2010; Pahl und Way 2006).

Der Akkulturationsansatz vereint also sozial- und entwicklungspsychologische Konzepte jugendlicher Identitätsentwicklung. Hierbei wird davon ausgegangen, dass die deutsche Identität aufgrund der Austausch Erfahrung an Relevanz gewinnt und ansteigt. Eine aktive, kognitive Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft im Sinne von Phinneys Konzept der *Erkundung* sollte entsprechend mit einer stärkeren *Bindung* an Deutschland einhergehen. Darüber hinaus soll mithilfe der Verknüpfung unterschiedlicher Methoden, die nachfolgend beschrieben werden, besser verstanden werden, welche Bedeutung die Entwicklung und Erhaltung der nationalen Identität im Jugendalter über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren hat.

## ■ Methode

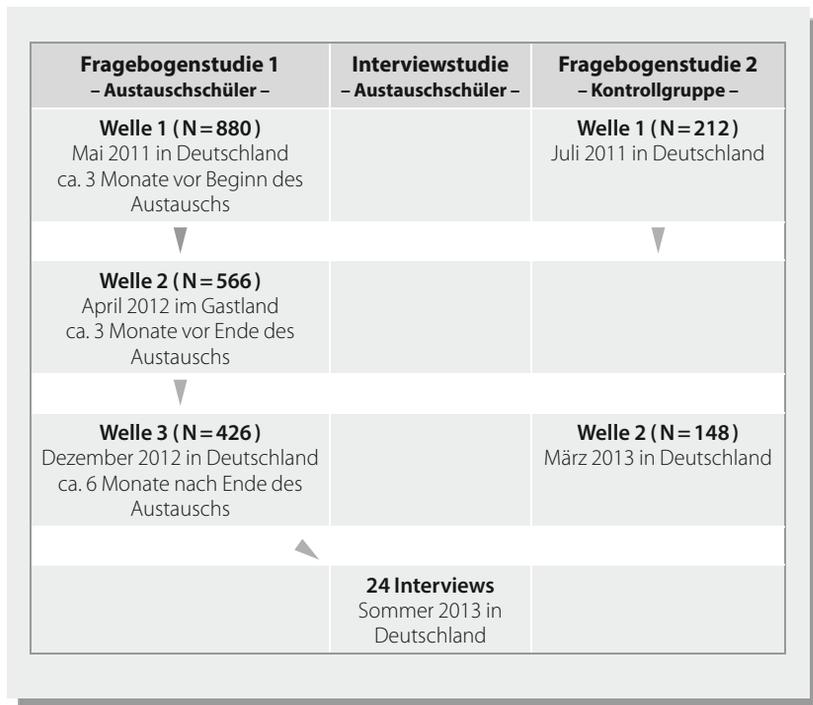
Es dürfte deutlich geworden sein, dass die Identität eines Menschen nicht starr ist, sondern sich im Laufe des Lebens entwickeln und verändern kann. Viele Studien zu unterschiedlichen Aspekten von Identität untersuchen ihre Teilnehmer nur einmal. Eine solche Momentaufnahme kann zwar die jeweilige Situation abbilden, Entwicklungsverläufe und Veränderungen können jedoch nur mithilfe eines längsschnittlichen Designs erhoben werden. Da wir in dieser Studie davon ausgehen, dass sich die deutsche Identität der Teilnehmer aufgrund ihrer Erfahrungen im Austauschjahr über die Zeit verändert, ist es wichtig, diese zeitliche Komponente zu berücksichtigen. Außerdem kann die Studie Kausalzusammenhänge aufdecken, also Aufschluss darüber geben, welche Faktoren die Identitätsveränderung verursacht haben.

Darüber hinaus werden unterschiedliche Methoden, nämlich Fragebögen und Interviews, zur Untersuchung der Forschungsfrage herangezogen. Während eine quantitative Analyse die Veränderung von Identität gemessen anhand verschiedener Skalen abbilden kann (Babbie 2007), tragen die durchgeführten Interviews dazu bei, die psychologischen Mechanismen und zugrunde liegenden Motivationen aufzudecken, die die individuelle Wahrnehmung der Erfahrungen der Teilnehmer beeinflussen. Mithilfe dieser sogenannten Methodentriangulation wird die Forschungsfrage nicht nur aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht, was zu einem vollständigeren Verständnis der nationalen Identität deutscher Austauschschüler führt (Hussy, Schreier und Echterhoff 2010). Die Gegenüberstellung und gemeinsame Analyse beider Ansätze validiert darüber hinaus die gefundenen Ergebnisse (Schreier und Odag 2010). Da sowohl die Entwicklung über das Austauschjahr hinweg als auch die individuellen Mechanismen nationaler Identitätsbildung bei Jugendlichen bisher kaum untersucht worden sind, leistet die hier dargestellte Studie nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Stand der Forschung, sondern auch für die Konzipierung von Austauschprogrammen und die Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Praxis.

### *Fragebogenstudie*

Um die Entwicklung der deutschen Identität über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren zu untersuchen, wurden dieselben Schüler zwischen 2011 und 2013 insgesamt dreimal befragt, nämlich vor (Welle 1), während (Welle 2) und nach ihrem Austauschjahr in einem von 33 Ländern weltweit (Welle 3). Um sicherzustellen, dass die gefundenen Identitätsveränderungen auf die Austausch Erfahrung und nicht auf gesellschaftliche oder sonstige Veränderungen zurückzuführen sind, werden die Ergebnisse mit denen einer Kontrollgruppe von Freunden verglichen, die im selben Zeitraum nicht ins Ausland gegangen sind. Da die Kontrollgruppe nur zweimal befragt wurde, nämlich zeitgleich mit Welle 1 und 3 der Austauschschüler, beziehen sich alle hier dargestellten Analysen ausschließlich auf diese beiden Erhebungszeitpunkte. Die Daten aus Wel-

Abb. 1: Überblick über das Studiendesign und den zeitlichen Rahmen der Erhebungen



le 2 werden in diesem Beitrag nicht berücksichtigt. Abbildung 1 verdeutlicht das Design sowie den zeitlichen Ablauf der Studie.

### Interviewstudie

Aufbauend auf den Ergebnissen der Fragebogenstudie wurden ein Jahr nach der Rückkehr 24 Schüler in halbstrukturierten Interviews zu ihren Erfahrungen im Ausland mithilfe eines problemzentrierten Interviews (Witzel und Reiter 2012) befragt. Für die Interviewstudie wurden ausschließlich Schüler rekrutiert, die ihr Austauschjahr in den USA verbracht haben, weil dieses Zielland mit knapp 60 Prozent aller Teilnehmer am stärksten frequentiert war. Durch die Fokussierung auf die USA ist es möglich, die länderübergreifenden Ergebnisse aus der Fragebogenstudie um ein vertieftes Verständnis der Mechanismen in einem einzelnen Gastland zu erweitern. Des Weiteren wurden nur Schüler berücksichtigt, die zuvor alle drei Fragebögen ausgefüllt hatten, um eine starke Verknüpfung mit der quantitativen Studie zu gewährleisten.

Das Interview orientierte sich zudem an den Themen und Skalen, die in den Fragebögen erhoben wurden, um auch auf diesem Wege einen direkten Bezug zu den quantitativen Ergebnissen herzustellen. Zusätzlich gab es hinreichend Raum für offene Explorationen der Teilnehmer, die vernachlässigte oder neue Aspekte hervorbrachten, wie zum Beispiel den Umgang mit Religiosität, ein

Thema, das für Austauschorganisationen besonders für die Vorbereitung der Austauschschüler relevant sein kann.

Im allgemeinen Übersichtsartikel zu dieser Studie (Kuhl 2012) war das Design so angelegt, dass die Interviews zwischen Fragebogenwelle 2 und 3 durchgeführt werden sollten. Im Verlauf der Erhebungsphase wurde jedoch deutlich, dass mit einem solchen Studienaufbau wichtige prozessuale Informationen verloren gehen würden. Zwar wäre so eine stärkere Verknüpfung beider Methoden möglich gewesen, weil der Interviewleitfaden auf Basis der Ergebnisse der ersten beiden Befragungen konzipiert worden wäre und die Erkenntnisse der Interviews in die letzte Fragebogenerhebung hätten einfließen können. Andererseits besteht der immense Vorteil, die Interviewstudie ans Ende zu rücken, darin, dass nicht nur die Zeit vor und während des Austauschs, sondern auch die Erfahrungen nach der Rückkehr qualitativ beleuchtet werden konnten. Aktuelle Forschungsergebnisse weisen immer wieder darauf hin, dass Austauschschüler nach ihrer Rückkehr ins Heimatland Anpassungsschwierigkeiten erleben (Chamove und Soeterik, 2006). Da diese in der Regel auch einen Einfluss auf die persönliche Identität haben, ist es ebenfalls möglich, dass sich auch die Beziehung zum Heimatland erneut verändert. Indem die Interviews nun ans Ende der Erhebungsphase platziert wurden, kann die Entwicklung der deutschen Identität ganzheitlicher betrachtet werden.

#### *Verwendete Erhebungsinstrumente zur Erfassung der deutschen Identität*

Im Folgenden werden die Skalen und Items<sup>2</sup> dargestellt, die den Analysen des Entwicklungsverlaufs der nationalen Identität der Teilnehmer im Ergebnisteil zugrunde liegen. Die Beschreibung kann ebenfalls bei Kuhl (2012, S. 482 ff.) nachgelesen werden.

1. *Multigroup Ethnic Identity Measure MEIM-R*: Die allgemeine Stärke der Zugehörigkeit zu Deutschland wird mit der bereits angesprochenen Skala *MEIM-R* (Phinney und Ong 2007) erhoben. Von insgesamt sechs Items messen jeweils drei die emotionale *Bindung* an Deutschland (z. B. »Ich fühle mich den Deutschen sehr stark zugehörig.«) und drei die *Erkundung* der deutschen Identität (z. B. »Ich habe oft mit anderen Menschen gesprochen, um mehr über die Deutschen zu erfahren.«).

2. *Erleben der eigenen Nation*: Um weitere Aspekte der deutschen Identität mit in die Analyse einzubeziehen, werden einige Items der Skala *Erleben der eigenen Nation* (Schmidt-Denter et al. 2005 nach Schmitt et al. 2000) untersucht, um die emotionale Einstellung der Befragten gegenüber Deutschland differenziert zu messen.

- *Patriotismus/nationale Bindung*: »Ich freue mich, wenn ich die deutsche Nationalhymne höre.« und »Ich freue mich, wenn ich die deutsche Fahne sehe.«

2 Zur Beantwortung der einzelnen Items wird jeweils eine 5-stufige sogenannte Likert-Skala verwendet (1 = stimmt gar nicht; 2 = stimmt wenig; 3 = teils-teils; 4 = stimmt ziemlich; 5 = stimmt völlig).

- *Traditionspflege*: »Ich finde es wichtig, dass man die Bräuche seiner Heimat pflegt.«
- *Geschlossenheit der ethnischen Eigengruppe*: »Ich lerne und arbeite lieber mit Deutschen als mit Ausländern zusammen.« und »Ich kann mich nur in Deutschland zu Hause fühlen.«

3. *Nationalgefühl*: Des Weiteren wird mit einem Item der Skala *Nationalgefühl* (Schmidt-Denter et al. 2005 nach Schmitt et al. 2000) die Bejahung von nationalen Gefühlen erhoben (»Ein unbefangenes Nationalgefühl ist völlig natürlich.«).

## ■ Ergebnisse

### *Allgemeine Beschreibung der Stichprobe*

Während in Welle 1 insgesamt 880 Teilnehmer die Fragebogen ausgefüllt haben (212 in der Kontrollgruppe), basieren die Ergebnisse für Welle 3 auf den Analysen von 426 Teilnehmern (148 in der Kontrollgruppe). Insgesamt waren sich Austausch- und Kontrollgruppe recht ähnlich. Zu Beginn der Studie waren die Teilnehmer beider Gruppen im Durchschnitt 16,7 Jahre alt. Dabei waren 77 Prozent der Austauschschüler und 72 Prozent der Kontrollgruppe Mädchen, wobei diese Geschlechterverteilung typisch für YFU-Teilnehmer ist. Der einzige deutliche Unterschied zwischen beiden Gruppen lag im Anteil an Befragten mit Migrationshintergrund.<sup>3</sup> Während dieser in der Austauschgruppe 15 Prozent betrug, lag er mit 36 Prozent im Kontrollsample deutlich höher.

Die Befragten der Interviewstudie waren im Durchschnitt 17 Jahre alt. Vier der insgesamt 24 Teilnehmer waren Jungen. Im Durchschnitt dauerten die Interviews 83 Minuten, wurden aufgenommen und transkribiert. Um die großen Mengen an Material zu reduzieren und relevante Themen und Kategorien zu identifizieren, wurde die bei Schreier (2012) ausführlich beschriebene Methode der *qualitativen Inhaltsanalyse* genutzt.

### *Veränderung der nationalen Identität über die Zeit*

Die Darstellung der folgenden Ergebnisse bezieht sich auf Analysen, in denen die Austausch- und Kontrollgruppe hinsichtlich ihrer durchschnittlichen Stärke der Zustimmung zu einem bestimmten Konstrukt oder Item verglichen wurden. Dieser Test auf Mittelwertunterschiede (t-Test) wurde für beide Gruppen jeweils gesondert vor und nach dem Austausch durchgeführt. Ist ein Zeitpunkt (vorher/nachher) in der Abbildung mit einem Sternchen (\*) gekennzeichnet, bedeutet dies, dass ein statistisch bedeutsamer Unterschied gefunden

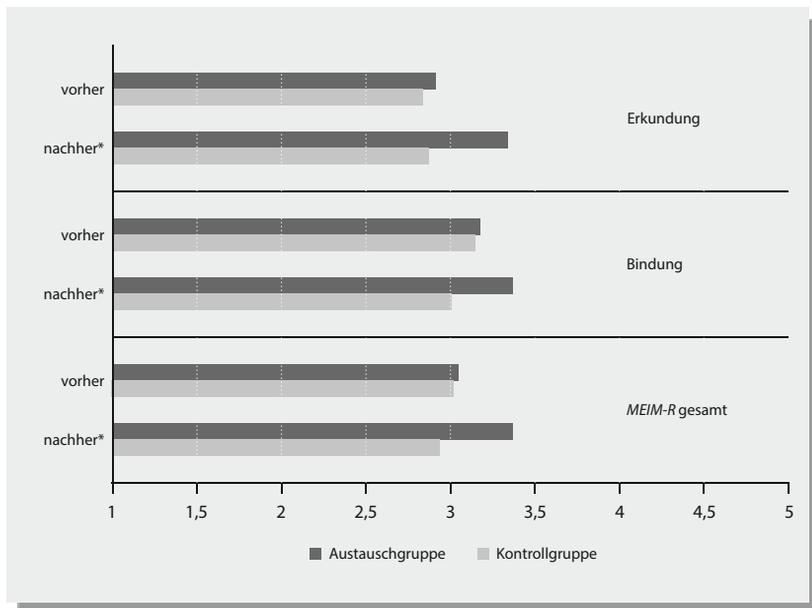
3 Als Jugendliche mit Migrationshintergrund wurden all diejenigen Teilnehmer zusammengefasst, die im Fragebogen angaben, dass mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde und/oder sie selbst im Ausland geboren worden sind. Nur Teilnehmer, die in Deutschland geboren wurden und deren Elternteile beide in Deutschland zur Welt kamen, gelten für die hier vorgestellten Analysen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

wurde. Das heißt, dass sich die Austauschgruppe und die Kontrollgruppe hinsichtlich ihrer Ausprägung signifikant<sup>4</sup> unterscheiden.<sup>5</sup> Des Weiteren werden die quantitativen Ergebnisse mit Eindrücken aus den Interviews ergänzt.

Gemäß den Erwartungen zeigt sich über alle Analysen hinweg, dass die deutsche Identität der jugendlichen Austauschschüler nach dem Auslandsjahr im Vergleich zur Kontrollgruppe angestiegen ist. Abbildung 2 verdeutlicht, dass sich beide Gruppen *vor* dem Austausch hinsichtlich ihrer Erkundung der Zugehörigkeit sowie der Bindung an Deutschland nicht unterschieden haben. *Nach* dem Austausch waren die Werte für die Austauschgruppe jedoch deutlich höher, was darauf schließen lässt, dass der Auslandsaufenthalt zu einer Steigerung sowohl der kognitiven Auseinandersetzung als auch der emotionalen Bindung an Deutschland geführt hat. Dasselbe gilt auch für die Gesamtskala *MEIM-R*, die die allgemeine Stärke der deutschen Identität angibt.

Auch in den Interviews mit Schülern, die ihr Austauschjahr in den USA verbracht haben, wird diese Tendenz deutlich. Vor ihrem Auslandsjahr spielte das

Abb. 2: Vergleich von Erkundung, Bindung und der globalen deutschen Identität vor und nach dem Austauschjahr



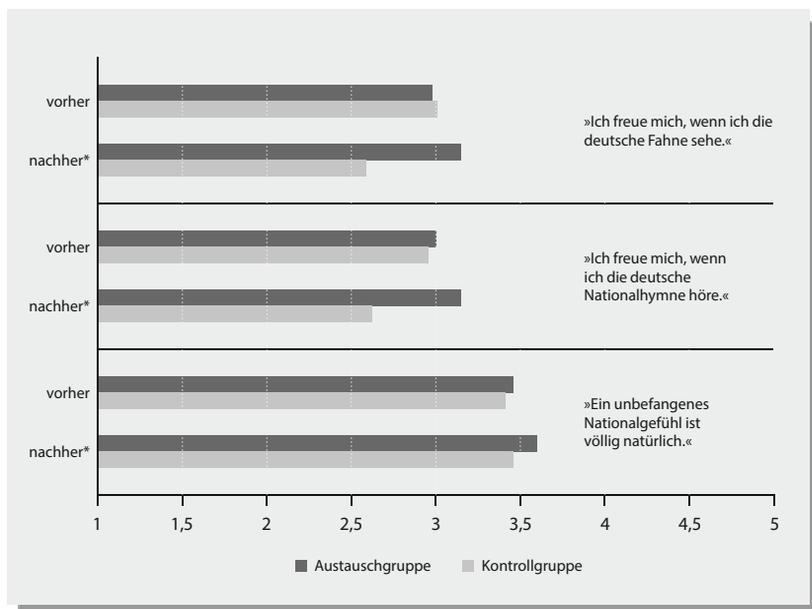
4 Alle gefundenen Unterschiede sind mindestens auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant.

5 Obwohl Migrationshintergrund und Geschlecht in beiden Gruppen ungleich verteilt sind, haben diese beiden »Kontrollvariablen« keinen Einfluss auf die gefundenen Ergebnisse. Zwar ist es nicht möglich, diese Analyse mit einem t-Test durchzuführen, wenn man jedoch innerhalb von Varianzanalysen mit Messwiederholung Geschlecht und Migrationshintergrund als Kovariaten auspartialisiert, verändern sich die Ergebnisse nicht.

Deutschsein für die meisten Interviewten nur eine untergeordnete Rolle. Die einzige bewusste Auseinandersetzung mit der deutschen Identität fand bis dahin in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg statt, weshalb das Verhältnis zum Heimatland als ambivalent beschrieben wurde: »Es ist irgendwie schwierig zu sagen, dass man Deutscher ist, weil irgendwas Nazimäßiges immer mitschwingt.« (Mädchen, #6)

Ein ähnliches Bild ergibt sich für Patriotismus und Nationalgefühle, wie Abbildung 3 verdeutlicht. Während sich beide Gruppen vor dem Austausch nicht unterschieden, freuten sich die Jugendlichen nach ihrem Austauschjahr deutlich stärker darüber, die deutsche Fahne zu sehen und die deutsche Nationalhymne zu hören. Auch stimmten sie der Aussage »Ein unbefangenes Nationalgefühl ist völlig natürlich« nach ihrem Auslandsaufenthalt signifikant stärker zu als die Kontrollgruppe.

Abb. 3: Indikatoren nationaler Identität, bezüglich derer sich die beiden Gruppen nur nach dem Austauschjahr unterscheiden

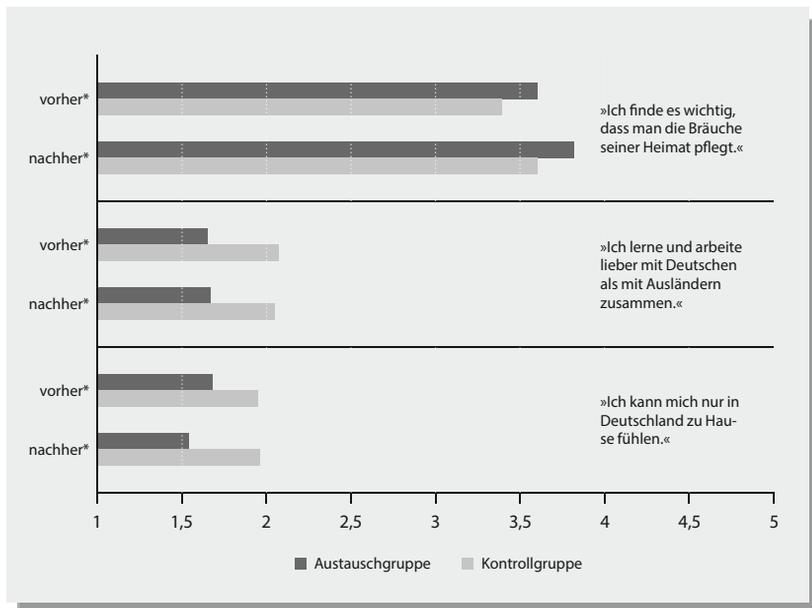


Diese Ergebnisse sind besonders in Bezug auf die gerade vorgestellten Interviewergebnisse interessant, weil sie verdeutlichen, dass sich die Einstellung der Austauschschüler zu ihrer nationalen Identität im Austauschjahr deutlich verändert hat. Zumindest für die Teilnehmer in den USA hat diese Veränderung mit den Erfahrungen im Gastland zu tun. Obwohl sie mit gemischten Gefühlen hinsichtlich ihrer Herkunft ins Ausland gegangen waren, wurden sie in den USA positiv aufgenommen und gerade wegen ihres deutschen Hintergrunds geschätzt. Diese überraschend positive Wahrnehmung wirkt sich entsprechend

auf ihre nationale Identität aus. »Irgendwie mochten die mich da alle, weil ich Deutscher war. Die fanden das richtig cool! Das hat mich total überrascht und richtig stolz gemacht. Plötzlich fallen einem dann Sachen ein, die man echt schätzt an Deutschland.« (Junge, #10). Gleichzeitig war jedoch auch die deutsche Geschichte ein wichtiges Thema im Austauschjahr. Aufgrund von Fragen und Gesprächen mit Menschen aus dem Gastland setzten sich die Teilnehmer intensiv damit auseinander. Diese aktive Erkundung positiver und negativer Aspekte der deutschen Identität führte meist zum ersten Mal zu einer bewussten emotionalen Bindung an Deutschland, die auch noch ein Jahr nach Ende des Austauschs anhielt. »Klar hab ich mehr darüber nachgedacht, was es heißt, dass man aus Deutschland kommt. Jetzt fühle ich mich auf jeden Fall viel deutscher als vorher.« (Junge, #11)

Obwohl sowohl die Ergebnisse der Fragebogen- als auch der Interviewstudie deutlich machen, dass ein Austauschjahr einen stärkenden Einfluss auf unterschiedliche Aspekte der deutschen Identität der Teilnehmer hat, gab es auch Bereiche, in denen sich die Austauschschüler schon vor ihrem Auslandsjahr deutlich von der Kontrollgruppe unterscheiden (siehe Abbildung 4).

Abb. 4: Indikatoren nationaler Identität, bezüglich derer sich die beiden Gruppen sowohl vor als auch nach dem Austauschjahr unterscheiden



Sie legten nicht nur größeren Wert darauf, die Bräuche ihrer Heimat zu pflegen, sondern schienen insgesamt eine stärker interkulturell orientierte Einstellung zu haben. Denn die Teilnehmer der Kontrollgruppe gaben an, lieber mit Deutschen als mit Ausländern zusammen zu lernen und zu arbeiten und fühl-

ten sich eher nur in Deutschland als anderswo zu Hause. Ob diese Ergebnisse aufgrund von allgemeinen Persönlichkeitsunterschieden zwischen (zukünftigen) Austauschschülern und Jugendlichen, die sich gegen ein Auslandsjahr entscheiden, zustande kommen oder ob die Gewissheit, ein Schuljahr im Ausland zu verbringen, zu diesen grundlegenden Unterschieden führt, lässt sich zwar nicht feststellen. Die Ergebnisse machen jedoch deutlich, dass Austauschschüler sich nicht nur hinsichtlich ihrer Einstellung zu und Auseinandersetzung mit Deutschland von anderen Jugendlichen unterscheiden. Obwohl sich über das Austauschjahr ihre deutsche Identität stärkt, bleibt das Interesse an anderen Kulturen und die Offenheit für Neues und Fremdes stärker ausgeprägt als bei Teenagern, die keine Austausch Erfahrung gemacht haben.

### ■ **Fazit und Ausblick**

Im vorliegenden Beitrag wurde eine Langzeitstudie zum Einfluss eines Auslandsjahrs auf die nationale Identitätsentwicklung deutscher Jugendlicher vorgestellt, die sich derzeit in ihrer Abschlussphase befindet. Obwohl Identität zum einen ein zentrales Thema im Jugendalter ist und zum anderen besonders in interkulturellen Begegnungen bedeutsam sein kann, gibt es bisher kaum Erkenntnisse darüber, wie sich ein Schüleraustausch auf die Identifikation mit dem Heimatland auswirkt. Aus diesem Grund nimmt sich die hier vorgestellte Studie dieser Thematik umfassend an. Mithilfe von Fragebögen und qualitativen Interviews wurden dieselben Schüler über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren zu ihrer Einstellung Deutschland gegenüber und vielen weiteren austauschrelevanten Themen (vgl. Kuhl 2012) befragt. Dank der Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden ist es so gelungen, den Einfluss des Austauschs auf die Teilnehmer umfassend und aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Gemäß den Erwartungen hat sich gezeigt, dass es im Rahmen eines Auslandsjahrs zu einer Intensivierung der deutschen Identität kommt. Vor ihrem Auslandsaufenthalt identifizierten sich die zukünftigen Austauschschüler genauso stark mit Deutschland wie die Teilnehmer der Kontrollgruppe. Nach ihrer Rückkehr war jedoch sowohl die Erkundung ihrer Herkunft als auch die Bindung an Deutschland im Vergleich deutlich angestiegen. Auch Symbole wie die Nationalhymne oder die deutsche Flagge wurden von den Austauschschülern positiver bewertet als von Schülern, die nicht im Ausland waren. Anzunehmen, dass sich Austauschschüler über ihre Erfahrungen im Ausland einfach stärker an Deutschland binden, wäre jedoch voreilig. Die Analysen der Interviews liefern wichtige Hinweise darauf, auf welche Weise sich die nationale Identität über die Zeit verändert. So gingen alle Befragten mit gemischten Gefühlen hinsichtlich ihrer Herkunft ins Austauschjahr, was in erster Linie auf das Wissen über die deutsche Geschichte zurückzuführen ist. Während des Austauschs wurden die Teilnehmer durch Begegnungen und Gespräche mit Menschen in ihrem Gastland immer wieder dazu angehalten, über ihr Heimat-

land sowie ihre Beziehung zu Deutschland nachzudenken. Auf der einen Seite führte dies zu einer aktiven Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte, auf der anderen Seite ermöglichte das durchweg positive Bild, das im Ausland von Deutschland herrschte, bisher unbeachtete, positive Aspekte wahrzunehmen. Diese aktive Auseinandersetzung mit dem Deutschsein führte so in vielen Fällen zu einer reflektierten, vielschichtigen emotionalen Bindung an das Heimatland.

Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass eine Steigerung der deutschen Identität keineswegs das Interesse an anderen Kulturen schmälert. Im Gegensatz zur Kontrollgruppe konnten sich die Austauschschüler zu jedem Zeitpunkt der Studie besser vorstellen, mit Menschen aus anderen Ländern zusammenzuarbeiten und sich im Ausland zuhause zu fühlen.

Die Ergebnisse sind wissenschaftlich bedeutsam, weil sie zum Verständnis von Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung beitragen. Darüber hinaus sind sie insbesondere für die Austauschpraxis von großer Relevanz. Zum einen konnte diese Studie zeigen, dass ein Schüleraustausch wirkt, denn er regt die Teilnehmer an, über sich, ihr Umfeld und ihre Herkunft nachzudenken. Zum anderen wird deutlich, dass diese Wirkung positiv ist und andauert. In einem nächsten Schritt müssen nun die Ergebnisse für die praktische Arbeit von Austauschorganisationen, zum Beispiel für die Planung und Durchführung von Vor- und Nachbereitungsseminaren, aufbereitet werden, um Teilnehmer, Eltern und Gastfamilien noch besser in ihrer Austauscherefahrung zu begleiten.

## ■ Literatur

- Babbie, E. (2007): "Survey research". In: *The practice of social research* (11. Auflage). Belmont: Thomson Wadsworth, S. 243–284.
- Benet-Martinez, V. und Haritatos, J. (2005): "Bicultural identity integration (BII): Components and psychosocial antecedents". In: *Journal of Personality*, 73(4), S. 1015–1050.
- Berry, J. W. (2001): "A psychology of immigration". In: *Journal of Social Issues*, 57(3), S. 615–631.
- Berry, J. W. (2004): "Fundamental psychological processes in intercultural relations". In: Landis, D. und Bennett, J. (Hg.): *Handbook of intercultural research* (3. Auflage). Thousand Oaks, CA, S. 166–184.
- Boehnke, K. und Fuss, D. (2008): "What part does Europe play in the identity building of young European adults?". In: *Perspectives on European Politics & Society*, 9(4), S. 466–479.
- Chamove, A. S. und Soeterik, S. M. (2006): "Grief in returning sojourners". In: *Journal of Social Sciences*, 13(3), S. 215–220.
- Dolby, N. (2007): "Reflections on nation: American undergraduates and education abroad". In: *Journal of Studies in International Education*, 11(2), S. 141–156.
- Erikson, E. H. (1968): *Identity: Youth and crisis*. New York.
- Hammer, M. R. (2005): "Assessment of the impact of the AFS study abroad experience. Executive summary: Overall findings", Ocean City, MD.
- Hussy, W.; Schreier, M. und Echterhoff, G. (2010): *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Berlin.
- Kiang, L.; Witkow, M. R.; Baldelomar, O. A. und Fuligni, A. J. (2010): "Change in ethnic identity across the high school years among adolescents with Latin American, Asian, and European backgrounds". In: *Journal of Youth & Adolescence*, 39(6), S. 683–693.
- Kuhl, R. (2012): »Deutsch sein unter Fremden. Wie sich ein Auslandsaufenthalt auf die Identität deutscher Jugendlicher auswirkt«. In:

- IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (Hg.), Forum Jugendarbeit International 2011–2012. Internationale Jugendarbeit und ihre Bildungswirkungen. Bonn, S. 472–490.
- Märtsin, M. (2010): "Rupturing otherness: Becoming Estonian in the context of contemporary Britain". In: Integrative Psychological and Behavioral Science, 46(2), S. 65–81.
- Pahl, K. und Way, N. (2006): "Longitudinal trajectories of ethnic identity among urban Black and Latino adolescents". In: Child Development, 77(5), S. 1403–1415.
- Phinney, J. S. (1992): "The Multigroup Ethnic Identity Measure: A new scale for use with diverse groups". In: Journal of Adolescent Research, 7(2), S. 156–176.
- Phinney, J. S. und Ong, A. D. (2007): "Conceptualization and measurement of ethnic identity: Current status and future directions". In: Journal of Counseling Psychology, 54(3), S. 271–281.
- Sassenberg, K. und Matschke, C. (2010): "The impact of exchange programs on the integration of the hostgroup into the self-concept". In: European Journal of Social Psychology, 40(1), S. 148–159.
- Schmidt-Denter, U.; Quaiser-Pohl, C. und Schöngen, D. (2005): Ein Verfahren zur Erfassung der personalen und sozialen Identität von Jugendlichen und Erwachsenen. Forschungsbericht Nr. 1 zum Projekt »Personale und soziale Identität im Kontext von Globalisierung und nationaler Abgrenzung«. Universität zu Köln. Online unter: [www.schmidt-denter.de/forschung/identitaet/pdf-files/FB\\_1.pdf](http://www.schmidt-denter.de/forschung/identitaet/pdf-files/FB_1.pdf) [Zugriff am 09.04.2012].
- Schmitt, M.; Montada, L. und Maes, J. (2000): Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Abschlussbericht an die DFG. Online unter: <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2004/138/pdf/beri132.pdf> [Zugriff am 09.04.2012].
- Schreier, M. (2012): Qualitative content analysis in practice. Los Angeles, London: Sage Publications.
- Schreier, M. und Odag, Ö. (2010): »Mixed methods«. In: Mey, G. und Mruck, K. (Hg.), Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden, S. 263–277.
- Thomas, A. (2012): »Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer/-innen«. In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. und Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, Bonn/Köln, S. 84–100.
- Thomas, A.; Chang, C. und Abt, H. (2007): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Turner, J. C.; Oakes, P. J.; Haslam, S. A. und McCarty, C. (1994): "Self and collective: Cognition and social context". In: Personality and Social Psychology Bulletin, 20(5), S. 454–463.
- Van Eerdewijk, A.; Westenberg, J.; De Hoop, T. und Ruben, R. (2009): Raising societal support for development cooperation: The role of students' exchange programs. Springer Science & Business.
- Ward, C. und Searle, W. (1991): "The impact of value discrepancies and cultural identity on psychological and sociocultural adjustment of sojourners". In: International Journal of Intercultural Relations, 15(2), S. 209–224.
- weltweiser, »weltweiser-Studie: Schüleraustausch – High School – Auslandsjahr« (2015). Online auf der Internetseite von weltweiser – Der unabhängige Bildungsberatungsdienst & Verlag, Bonn, unter: [www.weltweiser.de/weltweiser-studie-schueleraustausch-statistik-auslandsjahr.pdf](http://www.weltweiser.de/weltweiser-studie-schueleraustausch-statistik-auslandsjahr.pdf) [Zugriff am 17.07.2015].
- Witzel, A. und Reiter, H. (2012): The problem-centred interview. Principles and practice. London: Sage.
- Zeutschel, U. (2012): »Ergebnisse der Wirkungsforschung zum internationalen Schüleraustausch«. In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. und Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick. Bonn/Köln, S. 128–132.

## ■ Abstract

Im vorliegenden Beitrag wird eine Langzeitstudie zum Einfluss eines Auslandsjahrs auf die nationale Identitätsentwicklung deutscher Jugendlicher vorgestellt. Obwohl Identität zum einen ein zentrales Thema im Jugendalter und zum anderen besonders in interkulturellen Begegnungen bedeutsam sein kann, gibt es bisher kaum Erkenntnisse darüber, wie sich ein Schüleraustausch auf die Identifikation mit dem Heimatland auswirkt. Aus diesem Grund nimmt sich die hier vorgestellte Langzeitstudie dieser Thematik umfassend an. Mehrere Hundert Schüler wurden vor, während und nach ihrem Auslandsjahr befragt und mit Teilnehmern einer Kontrollgruppe verglichen. Zusätzlich wurden ein Jahr nach der Rückkehr 24 Interviews mit ausgewählten Schülern zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen durchgeführt. Die hier vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass es im Rahmen des Auslands-

jahrs zu einer Steigerung der deutschen Identität kam. Vor ihrem Auslandsaufenthalt identifizierten sich die zukünftigen Austauschschüler genauso stark mit Deutschland wie die Teilnehmer der Kontrollgruppe. Nach ihrer Rückkehr war jedoch sowohl die Erkundung ihrer Herkunft als auch die Bindung an Deutschland im Vergleich deutlich angestiegen. Die Ergebnisse der Interviewstudie erläutern die zugrunde liegenden Mechanismen dieser Entwicklung. Dank der Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden ist es mit dieser Langzeitstudie gelungen, den Einfluss des Austauschs auf die Teilnehmer umfassend und aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und zu zeigen, dass ein Auslandsjahr zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Identität anregt, die zu einer reflektierten Bindung an Deutschland führt.

## ■ Abstract

### **Who am I and where do I come from? How a year abroad influences German exchange students' sense of national identity**

The article discusses a long-term study on the influence that a year abroad has on young Germans' development of national identity. Although identity is often recognised as a key aspect of adolescence in general and of intercultural exchanges in particular, there are so far hardly any insights on school exchanges' influence on young participants' sense of identification with their home country. It is for this reason that the long-term study focuses on precisely this aspect. Several hundred students were surveyed before, during and after their year abroad and their answers contrasted with those of a control group. In addition, 24 interviews were conducted with selected students one year after their return on what they had experienced and learned. It emerged that participants' sense

of German identity was reinforced over the course of their year abroad. Prior to their stay abroad, the prospective participants identified just as strongly with Germany as the control group. Upon their return, however, the participants had reflected far more on their roots and felt a much closer connection to Germany. The results of the interview study illustrate the underlying mechanisms encouraging these changes. Through the usage of quantitative and qualitative methods, in this longitudinal study it was possible to comprehensively assess the influence of an exchange on the participants from various perspectives. The results show that an exchange year causes an intensive exploration of the own identity which leads to a deliberate commitment to Germany.

■ **Kontakt**

Regina Kuhl

Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS)

Jacobs University Bremen, Campus Ring 1, 28759 Bremen

Tel.: +49 (0)421 200-3412

E-Mail: rkuhl@bigsss-bremen.de